

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mittheilungen: Theodor Probiß.

Verlag und Eigenthum der Herausgeber: Rapp & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Preis: 1 Ngr. für den Monat, 10 Ngr. für den halbjährlichen, 36 Ngr. für den jährlichen. Einmalige Nummer 1 Ngr.

Dresden, den 29. April.

— J. A. Hohheit die Prinzessin Amalie wird dem Vernehmen nach am Dienstag den 1. Mai, Abends, ihre Reise nach Wiesbaden antreten und bis Mitte des Monats Juni von hier abwesend sein.

— Das Befinden der Prinzessin Antoinette von Toscana, die am 27. zu einigen Besorgnissen Anlaß gegeben haben soll, hat sich, wie man vernimmt, am gestrigen Tage etwas gebessert. Aus Anlaß dieser Erkrankung sind sowohl die Abreise der Prinzessin, als auch die Verlegung des königlichen Hoflagers nach Pillnitz bis auf Weiteres vertagt worden.

— Dem preussischen Geheimen expedirenden Secretär und Calculator Appelt im Finanzministerium ist von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen das Ritterkreuz des Albrechtsordens verliehen worden.

— In Folge eines Gerüchtes, daß der Abgeordnete Staatsminister a. D. von Carlowitz den preussischen Staat verlassen wolle, werden seine Wähler in Görlitz an ihn eine Adresse richten und ihn bitten, daß er, der langjährige Abgeordnete des Wahlkreises, seine Kräfte auch ferner dem preussischen Staate erhalten möge.

— Am Freitag Abend wurden im königlichen Hoftheater die bei der Vorstellung der Oper „Der Jenseit“ nöthigen Pferde zurückgelassen, so daß Herr Scaria rasch absteigen mußte, um kein Unglück zu nehmen. Ein Pferd war durch ein Bret getreten und hatte dadurch auch die anderen Pferde mit alarmirt. Die Vorstellung fand also ohne lebende Thierproductionen statt. Zum Anfang des fünften Actes wurde in Folge der großen Hitze eine Dame im Parterre ohnmächtig und mußte durch die nächste Parterrelloge in eine Garderobe geschafft werden, wo sie sich sehr langsam erst wieder erholte.

— Abwechslend von der gestrigen Mittheilung, ist bezüglich zu erwähnen, daß die Feierlichkeiten zu Ehren der Einweihung der neuen Kreuzschule schon Montag den 30. April beginnen, und zwar Nachmittags 6 Uhr mit einem Festspiele, zu dessen Ausstattung ein verhältnißmäßig ziemlich bedeutendes Postulat verwilligt ist. Dem Festspiele wird sich ein Ball anschließen. Dienstag, früh 10 Uhr, findet der Festzug aller Classen unter Vorantritt des Runge'schen Musikchores und unter Führung der aus den oberen Classen gewählten Chargirten, von der alten nach der neuen Kreuzschule statt. Denselben werden Prima und Obersecunda eröffnen, Untersecunda aber schließen. Die Straßen und Plätze, die vom Zuge berührt werden, sind: Altmarkt, Schloßstraße, Rosmarinstraße, Neumarkt, Moritzstraße und sodann der Dohnaplatz. Abends 7 Uhr ist nochmalige Aufführung des Festspieles vor den alten Kreuzschülern und deren Verwandten, dem sich sodann zum Schluß ein gemütlicher Abend auf dem Linder'schen Bade unter Beteiligung der alten Kreuzschüler und der jetzigen Schüler der oberen Classen anschließen wird. Beide Tage ist übrigens der Zutritt zu dem Linder'schen Bade nur gegen Karten gestattet, die für den ersten Tag vom Schülercomité, für den zweiten vom Comité der alten Schüler ausgegeben worden sind.

— Bürgermeister Müller in Chemnitz hat beim Stadtrathe den Antrag gestellt, im Verein mit dem Stadtverordnetencollegium bei der Staatsregierung um Errichtung eines Gymnasiums in Chemnitz zu bitten, und es hat der Stadtrath seinerseits diesen Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben.

— Bei gutem Wetter wird im zoologischen Garten heute früh 10 Uhr die Löwin mit ihren 3 Jungen in den großen Sommerkäfig gelassen. Das Mastenschwein hat am Donnerstag 12 Junge geworfen.

— Heute findet die Eröffnung des von Herrn Busch mit bedeutenden Geldopfern aufs Brillanteste restaurirten Saales im Linder'schen Bade statt. Da derselbe jetzt vorzugsweise dem Dienste der Musikchores gewidmet ist, so ist der Fußboden auf das Feinste parquettirt, eine in der Mitte desselben aus einem Blumenbouquet emporsteigende Fontaine dient den vom Tanz Erhöhten zur erfrischenden Kühlung, in den vier Ecken des Saales sind Erhöhungen angebracht, auf welchen in rothen Blüschesseln die Gemüdeten sich von den gehabten Strapazen erholen und dem Tange in behäbiger Ruhe zuschauen können. Das Pöhlische Musikchor wird daselbst seine kräftigen und rauschenden Weisen erklingen lassen. Wenn die Ruhe des Tanzes nicht die nöthige Befriedigung gewährt, der Lärm in der gegenüber liegenden „Reverpalle“ sich an den Gesangsleistungen und den munteren Sprüngen des Humors ergötzen, den die Mitglieder des Herrn Director Kerges dort entfalten. Auch der Garten wird demnächst in entsprechender Metamorphose vollendet sein.

— Am gestrigen Ziehungstage erhielt die Collection des Herrn Robert Böhme am Altmarkt und Herrn J. Seidler, Roserweg Nr. 15, den Gewinn von 5000 Thaler aus Nummer 37,519 aus der Hauptcoll. von Herrn Bruno Silber hier.

— Wie oft schon haben wir Veranlassung genommen, denjenigen Theil unseres Publikums, der sich mit Logisver-

mietungen abgiebt, zu warnen, nicht dem ersten Besten, der nach einem Logis anfragt und ohne Effecten ankommt, Aufnahme zu gestatten, sondern sich unter Umständen vorher von dem Logisuchenden seine Papiere vorzeigen zu lassen. Viele von uns mitgetheilte Fälle bezeugen, daß so ein Miether, wenn er sich und seine Verhältnisse vom Vermiether nicht gekannt weiß, nach kürzerer oder längerer Zeit aus dem ermieteten Logis verschwindet, und hierbei nicht nur die Bezahlung des Miethzinses und der für ihn bestrittenen Auslagen vergißt, sondern noch häufiger Sachen mitgehen heißt, die seinem Logiswirth gehören. Ein ähnlicher Fall wird uns neuerdings wieder mitgetheilt. Ein junger Mann, in gewöhnlich gutem Anzuge, kommt zu einem hiesigen Schneidermeister, der die Vermietung einer Stube und Kammer im Anzeiger bekannt gemacht hat. Er giebt sich für einen Beamten der hiesigen Dampfschiffahrtsgesellschaft aus und erhält auf dies Vorgehen hin das Logis sofort eingeräumt. Kleider und dergleichen bringt er nicht erst mit, kein Vermiether verlangt ihm einen Ausweis über seine Person ab, und so bleibt er bei ihm ruhig wohnen. Endlich, nach 11 Tagen seines Wohnens bei ihm, beschließt er, dessen Gutmüthigkeit noch weiter auszunutzen. Er erzählt, daß Tags zuvor diverse Kisten hier angekommen seien, die ihm gehörige Effecten enthielten und aus Leipzig an ihn abgeschickt worden wären. Um sie aber von der Bahn abzuholen, wofolbst sie noch lagerten, bedürfe er des Betrages von drei Thalern zur Bezahlung der Fracht; diese Ausgabe brächte ihn augenblicklich in Verlegenheit, da er Geld ausgeliehen, dasselbe nicht zurückbekommen könne u. s. w. Die Bezahlung verweigert nicht die versprochene Wirthung, f in Logiswirth offerirte ihm bereitwillig den kleinen Geldbetrag, den der Herr Dampfschiffahrtsbeamte dankbar entgegen nahm, sich darauf in eine Droschke setzte, um die Effecten von der Bahn abzuholen, und sich damit seinem Herrn Vermiether auf Zimmerwiedersehen empfahl.

— Wir Dresdner bilden uns ein, und haben auch etwas Recht dazu, daß unsere Residenz eine schöne Stadt sei, vergessen aber gänzlich, daß zur wahren Schönheit eines Ortes vorzüglich Sauberkeit gehört. Nun ist aber gerade diese Tugend kein Wahrzeichen von Elbflorenz, denn nirgends kann es mehr Schmutz geben, als bei uns, zwar nicht Schmutz in grober Gestalt von Straßenloth, desto schädlicheren, feineren, pulverisirten, atomisirten Schmutz, als Staub, Kustflogen, Feind und Verderber heller Farben. Alle Fremden klagen über diese Unbequemlichkeit — alle, wenigstens die meisten Dresdner seufzen darüber, aber die Wasserfässer bleiben aus, und die Straßen und Plätze schmachten vergeblich nach ihrem endlichen Erscheinen.

— Das Dr. J. schreibt: Fast täg ich begegnen wir in auswärtigen Zeitungen Mittheilungen über angebliche Rüstungen Sachsen's, die theils gänzlich unwahr, theils im höchsten Grade übertrieben sind. Wir haben es aufgegeben, diesen tendenziösen Warnnachrichten, deren Quelle uns schwer zu errathen ist, mit Verichtigungen entgegenzutreten, da wir die Erfahrung machen mußten, daß die betreffenden Blätter — und namentlich gilt dies von den Berliner ministeriellen Zeitungen — dem Grundtöne halbig, nur Dasjenige zu berücksichtigen, was ihnen für ihre Zwecke passend erscheint, Berichtigungen aber entweder gar nicht, oder nur in entstellter Weise aufzunehmen. Einen anderen Maßstab glauben wir indessen anlegen zu sollen, wenn derartige unwahre Nachrichten sich in sächsischen Blättern finden. In diese Kategorie gehört eine Mittheilung, welche der in Dresden erscheinende „Telegraph“ heute bringt und welche folgendermaßen lautet: „Morgen früh rücken zwei Batterien nach Leipzig. Die Reserven sind einberufen, ebenso auch die Sanitätscompagnie.“ Von diesen Angaben ist nur so viel wahr, daß die Sanitätscompagnie einberufen ist, und zwar um ihre gewöhnlichen jährlichen Übungen abzuhalten. Alles übrige ist ungroundet.

— Von heute an werden auf der Albertsbahn wieder die täglichen Sommer-Extrazüge zwischen Dresden und Tharand (von Tharand Nachm. 3 Uhr, von Dresden Nachm. 4 Uhr) abgefertigt werden.

— Dem Herrn Professor Giese, dem rühmlich bekannten Miterbauer der Sängerkasse, welcher die Reise nach Düsseldorf nächsten Montag antreten wird, brachte vorgestern Abend die „Viedertafel“, deren Mitglied der Scheidende ist, vor dessen Wohnung, Pillnitzer Straße Nr. 33, ein Fackelkündchen mit Instrumentalbegleitung als Valet-Ovation. „Die Nacht“ von Franz Schubert, „Run zu guter Letzt“ von Wendelssohn und dessen großartiger „Festgesang an die Künstler“, welches letztere von dem Pöhl'schen Musikcorps begleitet wurde, waren die Compositionen dieser Serenade. Ein Mitglied der Viedertafel hob in warmer Rede hervor, welche Liebe der Künstler auch in Sängerkreisen zurückläßt; es machte die ganze Feier bei den zahlreich versammelten Zuhörern einen sehr erhebenden Eindruck.

— Ti: Seiten der Wobfahrtspolizei am wofloffen Freitag stattgefundenen Gewichterevision der auf den Markt gebrachten

Butter hat erhebliche Abweichungen von dem vorgeschriebenen Gewicht nicht ergeben und ist nur eine geringe Quantität mit Beschlag belegt worden.

— In früheren Jahren hatte die alljährlich vom Stadtrathe angeordnete allgemeine Rattenvergiftung in unserer Stadt doch hin und wieder Nachteile für andere Haushiere herbeigeführt, woran zum großen Theil das unvorsichtige Aufstellen des Rattengiftes die Schuld trug. In diesem Jahre ist aber ebenso wie im vorigen auch nicht ein nachtheiliger Fall zur Anzeige gelangt, die Vertilgung des Ratten-Ungeziefers aber von großem Erfolge gewesen.

— Heute rücken wieder zwei Batterien des Fußartillerie-Regiments in ein Cantonement in und um Bischofsweg.

— Von Berggießhübel führt nach Giesenstein ein Fußweg, der den Namen „Poetenweg“ trägt, weil Gellert und Rabener ihn oft gegangen sind. Zu Ehren der beiden Dichter ist eine Tafel mit einer von Th. Hell 1829 dazu verfaßten Inschrift angebracht. Eine andere Tafel zeigt an, daß Sr. Maj. König Johann 1865 dort weilte. Der Eingang aber ist mit einer Säule geschmückt, die kürzlich erneuert worden ist und die Inschrift trägt: „Willkommen Wanderer! Hier findest Du Erquickung und Schatten!“ Wir haben den ganzen Weg nach einer Spur von Schatten durchsucht, aber keinen gefunden. Endlich wurde uns mitgetheilt, daß die früher dagewesenen hohen Laubbäume geschlagen worden wären, der Besitzer also den Schatten verkauft habe.

— Öffentl. Gerichtsverhandlung vom 28. April. Elf Zeugen sind erschienen, darunter als Verleger der Zimmermann Henler aus Pillnitz. Der Angeklagte, Handarbeiter Leberecht Förster, ist 44 Jahre alt und zu Habebul geboren. Er soll mittelst Einsteigens durch's Fenster 83 Thlr. gestohlen und sich somit eines ausgezeichneten Diebstahls schuldig gemacht haben. Der schon genannte Henler hatte am 15. Jan. d. J. am Gerichtsamte zu Dresden ein Capital erhoben, am folgenden Tage fehlten schon 83 Thlr. daran. Der Verdacht dieses Diebstahls fiel auf Förster, da er in jener Zeit trotz seiner Vermögenslosigkeit sehr flott lebte und viel Geld hatte. Er konnte die Localitäten bei Henler, weil er beim Bau dort beschäftigt gewesen. Als er am Kammergut zu Pillnitz beschäftigt war, hatte er täglich nur 10 Ngr. Löhnung und war manchmal sehr in Geldverlegenheit. Jedoch am 21. Jan. (Sonntags) war er im Gasthof zu Pillnitz, hatte dort beide Hosentaschen voll Geld, zahlte einem gewissen Steinborn für eine Uhr 7 Thlr. 20 Ngr., gab 4 Flaschen Wein zum Besten und lebte flott. Er leugnet dies zumeist und behauptet, die Zeugen könnten das nicht wissen, sie wären damals betrunken gewesen. Im Uebrigen habe er bloß 2 Flaschen Wein à 20 Ngr. zum Besten gegeben und höchstens 16 bis 17 Thlr. bei sich gehabt. Ueber den Erwerb des Geldes macht er heute drei verschiedene Angaben. Am 16. Jan. sah er auch in der Krömerschen Schänkwirthschaft zu Fostertwieg und spielte mit dem Schuhmacher Julius Heinrich Held und dem Wirth selbst Karte. Er forberte den Held auf, mit ihm am andern Tage nach Dresden zu gehen, sie wollten sich dort einmal amüsiren, aber wie er sagte, „einen Räpel machen“. Er bot dem Held 5 Thlr. zu dieser Vergnügungsfahrt an. Eines Sonntags äußerte er sich zufällig über den Erwerb des vielen Geldes; so sagte er, er hätte sich von einem Maler in Reichen Geld geholt, dann wieder, er hätte sich von andern 60 Thaler „geholt“. In Weißig spielte er für seine Verhältnisse sehr stark, er „tippte“ dort mit einem Einsatz von 6 Ngr. Arbeitslos muß er auch gewesen sein; denn er soll zu einem Freunde geäußert haben: „Du, ich werde Dir 15 Ngr. geben, nimm mich in Dienst, damit's nicht ausfiehet, als wenn ich hummle!“ Herr Staatsanwalt Held inquirirt namentlich den Förster heut über die Orte, wo er die verschiedenen Gelder aufbewahrt. Letzterer verwickelt sich hier in große Widersprüche. Henler, der Verlegete, hatte 1000 Thlr. in Kassenscheinen von verschiedener Höhe vom Gerichtsamte erhoben, legte das Geld in die Brieftasche, ging nach Lebnitz und kam am andern Tage nach Hause; er sah nach dem Gelde, fand es richtig, steckte die Brieftasche wieder in den Rock, hängte diesen an den Nagel und ging wieder fort, nachdem er Stube und Haus verschlossen. Niemand anders wohnt in dem Hause. Nachmittags 5 Uhr kehrte er zurück; als er in der Stube war, sah er, daß eine Scheibe zerbrochen war, die Thüren waren verschlossen; er sah erschrocken nach seinem Rock und fand, daß ihm 83 Thlr. fehlten, nämlich 80 Thlr. in Kassenscheinen und 3 Thlr. in Silber, die auf einem Bänkchen unter einer Menge Sachen lagen. Beim Zeugenverhör wurde durch Herrn Adv. Grund die Ehefrau Förster's gefragt, ob sie sich von ihrem Mann scheiden lassen würde, wenn er Straf bekäme. Sie antwortet: „Ja! Ich würde es nicht thun, wenn ich Wohnung hätte, aber so — da kommt man schwer unter!“ Der Zeuge Schuhmacher Leske in Pillnitz sagt über das „Tippen“ mit Förster: „Gewonnen kann Förster nichts haben; er spielte allerdings mit W. d. d. und meinte: Ich gehe allemal mit! Die Kassenscheine